

Marianisches Niederösterreich.

Stätten der Marienverehrung im Lande unter der Ens.

Von Josef Maurer, Pfarrer in Deutsch-Altenburg.

D) **Wien** XL.—XIX. Bezirk.)¹⁾

XI. Gimming.

In der Pfarrkirche zum hl. Peter und Paul in Kaiser-Ebersdorf befindet sich ein Gnadenbild, welches eine Copie des in Dorssa in Bayern hochverehrten Marienbildes ist. Ein schlichter Mann, namens Gofrucker, hatte es im vorigen Jahrhunderte auf Holz gemalt und auf dem Todbette seinem Sohne Johann übergeben, mit der Weisung, dasselbe an einem Orte aufzubewahren, wo es öffentliche Verehrung finden könnte. Der Sohn glaubte dem Wunsche seines Vaters dadurch gerecht zu werden, dass er das Bild auf der Ebersdorfer Wiese an einem Baume befestigte. Es fanden sich bald Verehrer der Muttergottes ein. Die Zöglinge des Waisenhauses, das die Kaiserin Maria Theresia in Kaiser-Ebersdorf gegründet hatte, giengen täglich am Abende dahin, um ihre Andacht zu verrichten. So kam das Bildnis „Maria am Baume“, wie es seitdem heißt, zu Ansehen. Die Gattin des Richters von Albern, Magdalena Leithner, war plötzlich erblindet und hatte nach Aussage der Aerzte keine Hoffnung, ihr Augenlicht wieder zu erhalten. Sie ließ sich nun täglich von ihrer Tochter zum Marienbilde führen und seufzte voll Vertrauen: „Nur einmal möchte ich dieses Gnadenbild sehen“. Und sie sah in selbem Augenblicke. Der Administrator der Pfarre Kaiser-Ebersdorf und Leiter des Waisenhauses daselbst, der Domscholasticus Franz Anton Marxer (später Weihbischof), übertrug mit Zustimmung des Erzbischofs von Wien am 13. November 1746 das Marienbild von der Wiese unter Theilnahme einer unzähligen Volksmenge in die Pfarrkirche. Der Baum, der auf der Wiese gestanden, wurde an der Wand hinter dem Hochaltare mit dem Bilde aufgestellt. Es strömten so viele Wallfahrer zusammen, daß sieben Geistliche nothwendig waren, die religiösen Bedürfnisse derselben zu befriedigen. Noch bis heute finden sich Wallfahrer bei Maria am Baume in Kaiser-Ebersdorf ein.²⁾

XII. Meidling.

In der Pfarrkirche des hl. Johann von Nepomuk zu Unter-Meidling wurde im Jahre 1885 vom dortigen Mariazeller-Vereine an der Epistelfeite eine Kapelle zu Ehren der Muttergottes von Mariazell

¹⁾ Vergl. Quartalschrift, I. Heft, S. 51; II. Heft, S. 355; III. Heft, S. 599.

— ²⁾ Nach Mittheilung des H. Pfarrers J. M. Ridl. — Neue aufgehende Marianische Gnaden-Sonne in Ebersdorf an der Donau, d. i. Gründliche und ausführliche Nachricht von der Gnadenvollen Bildniß Mariae am Baum allda. Wien. 1784. (Verfasser: Domherr Marxer.) — Die berühmtesten Wallfahrtsorte und Gnadenbilder im österr. Kaiserstaate. Von J. P. Kaltenbäck. (Im Kalender „Austria“ 1847, S. 103.) — Schweighardt, Darstellung des Erz. Oesterreich unter der Ens, V. Band, S. 224.

errichtet; sie ist schön ausgeschmückt und zur Erbauung der Gläubigen immer im guten Stande erhalten, so daß nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern auch andere Marienverehrer dieselbe fleißig besuchen. — Im Jahre 1889 führte hier ein regul. Augustiner-Chorherr und zugleich Cooperator der dem Stifte Klosterneuburg incorporierten Pfarre den lebendigen Rosenkranz ein, der schon über 1100 Mitglieder zählt. Dieser Verein ließ nun an der Evangelienseite der Kirche eine Rosenkranz-Kapelle errichten; den Altar derselben schmückt eine hübsche, aus Holz geschnitzte Statue der Rosenkranzkönigin, während der Plafond der Kapelle mit den Rosenkranzgeheimnissen auf das schönste ausgemalt ist.

XIII. Hietzing.

1. a) Das marianische Gnadenbild in der Pfarrkirche zu Maria-Geburt in Hietzing. Hier wurde zuerst durch Priester des deutschen Ritterordens und seit 1253 durch die Chorherren von Klosterneuburg die heilige Messe gefeiert und die Verehrung Mariens befördert. Ein wunderbares Ereignis an der alten Marienstatue bei der ersten Türkenbelagerung Wiens unter Soliman 1529 trug bei, diese Stätte zum besuchten Wallfahrtsorte zu machen. Kirche und Ort waren von den Türken eingeäschert, die Statue aber noch rechtzeitig im Laube eines Baumes versteckt worden. Vier Männer, welche von den Türken gefangen genommen worden und das Los der Sklaverei zu erwarten hatten, waren an demselben Baume festgebunden. Während der Nacht beteten sie vertrauensvoll zu Maria um Hilfe. Da strahlte plötzlich vom Bilde aus durch den Baum Lichtschimmer und die Fesseln fielen von den Füßen der Gefangenen, die sich nun durch die Flucht retteten. Als sie nach Abwendung der Kriegsgefahr ihre Rettung erzählten, kamen Viele in verschiedenen Anliegen zu diesem Marienbilde. Auch die Mitglieder des Kaiserhauses (insbes. Ferdinand II. und III., Leopold I. und Josef I.) haben von jeher U. L. Frau in Hietzing sehr verehrt. Besonders gerne besuchen die Wiener diesen Wallfahrtsort.¹⁾

Das Gnadenbild, aus Holz geschnitzt, befindet sich auf dem Hochaltar. Maria hält das Jesuskind auf dem linken Arme. Mutter und Kind strahlen in weißem kostbaren Kleide, gleichfalls von Goldschimmer umgeben. Zur Erinnerung ist hinter dem Bilde ein Baum aufgestellt und unter demselben sind die einst wunderbarerweise befreiten vier Gefangenen dargestellt. Engel umschweben die Statue. Die Kirche ist noch zweimal der Verwüstung anheimgefallen. 1605 zerstörten sie die Ungarn unter Stephan Bocskay und 1683 fiel sie wieder den Türken zum Opfer. 1606 hatte sie Propst Thomas Rueß wieder hergestellt; 1688 that dasselbe Propst Christoph Matthäi, der auch die St. Leopolds-Kapelle daranbaute. Während des Jahres 1683 war das Gnadenbild nach Wittingau in Sicherheit gebracht worden. In der Folgezeit wurde die Kirche immer schöner ausgestattet und erweitert; der neue Thurm ward 1865 vollendet.

¹⁾ Augustissimae Domus Austriacae in SS. V. Mariam, quae in Hietzing colitur, augusta pietas. Viennae, 1752.

Zahlreiche Heilungen und Gebetserhörungen bestätigen das Vertrauen der Andächtigen zu diesem Bilde.¹⁾

1. b) Die Kapelle des k. k. Lustschlosses Schönbrunn wurde unter der Kaiserin Maria Theresia im April 1745 zu Ehren der Vermählung Mariens eingeweiht. Das Hochaltarbild, welches dieses Geheimnis darstellt, ist von der Meisterhand Paul Trogers. Die Deckengemälde sind vom berühmten Daniel Gran. In einer Nische steht auch ein ehernes Bild der schmerzhaften Muttergottes mit dem Schwerte in der Brust. Infolge eines Privilegiums kann in dieser Kapelle auch der Portiuncula-Ablass gewonnen werden.²⁾

In der Filialkirche des hl. Laurentz in Breitensee, welche noch zur Pfarre Penzing zählt, wird eine getreue Copie des Gnadenbildes Mariä „der Mutter der Verlassenen“ bewahrt, welche L. Sampo 1712 im Gefolge Kaiser Karls VI. aus Spanien hiehergebracht und in der Kapelle nächst seinem Hause aufgestellt hatte; dieselbe ward 1744 vom späteren Hausbesitzer M. Kienmayer mit nicht geringen Kosten der öffentlichen Verehrung übergeben. Für die neue Pfarrkirche von Breitensee, welche bis zum 50jährigen Regierungs-Jubiläum St. Majestät, d. i. 1898, erbaut sein soll, ist eine eigene Seiten-Kapelle im Plane, „um den schönen Altar aus der St. Laurentz-Kapelle mit dem ehrwürdigen, aus Spanien stammenden Marienbilde aufzunehmen“. — Ueber das spanische Original findet sich folgendes in einer Urkunde von Breitensee: Im 15. Jahrhundert wurde durch den frommen Prediger Gilbert Josie, aus dem Orden U. L. Frau von der Erlösung der Gefangenen, zur Verehrung dieses Titels Mariä der Anfang gemacht, indem er das bedauernswerte Schicksal der in Valencia hilflos dahinsterbenden Wahnsinnigen schilderte. Es bildete sich ein Verein von Bürgern, welche für diese Verlassenen ein Spital bauten, und die schnell anwachsende Bruderschaft ward mit vielen Privilegien und Ablässen vom Papst unter dem Titel „Mariä, Mutter der Unschuldigen“ genehmigt, der später in den Titel „Mutter der Verlassenen“ übergieng. Von dem Bilde, das sich diese Bruderschaft als Kennzeichen wollte malen lassen, berichtet die Legende, daß sich drei Fremdlinge dazu anboten und zu diesem Zwecke einschließen ließen. Am dritten Tage fand man, durch himmlische Musik angelockt, im versperrten Zimmer ein schönes Marienbild, aber keinen der Fremdlinge, die man nun für himmlische Geister hielt. Das Bild wurde zuerst privat, seit 1646 im Dom zu Valencia öffentlich verehrt und 1667 in einer eigenen Kapelle aufgestellt.

2. In der Pfarrkirche von Ober-St. Veit befindet sich auf dem Hochaltare ein Marienbild, mit vielem Schmuck und Botivgegenständen umgeben, „Maria mit dem Blitzbündel“ gewöhnlich genannt; es ist auf Blech gemalt, in einem kostbaren Rahmen eingeschlossen und stellt Marien dar, wie sie mit der Rechten den Blitzbündel festhält, während die Linke das Jesukind umschlingt, das mit der Lanze den Kopf des höllischen Drachen durchbohrt. Es ist, wie die Unterschrift einer alten Stahlstich-Copie bestätigt, ein Abbild desjenigen Marienbildes „so der fromme Diener Gottes P. Franc.

¹⁾ Maria voll der Gnaden in Giezing. Von Aug. Rißl. (Wien, 1738.) Besonders 3. und 4. Capitel. — Kaltenbäd, Die berühmtesten Wallfahrtsorte und Gnadenbilder im österreichischen Kaiserstaate. (Austria, 1845.) S. 191 ff. — Schweichardt, II. Band, S. 220 ff. — Dantin, S. 103. — Austria Mariana (anni 1730) S. 54 2c. — ²⁾ Mittheilung des H. f.-e. geistl. Rathes und Schlosskaplans P. Heilnberg. — Schweichardt, a. a. D. V. Band, S. 250.

de Hier. unter dem Titel »Zuflucht der Sünder« bei seinen apostolischen Missionen herumgetragen“. In der That kommt in den Lebensgeschichten des hl. Franz von Hieronymo aus der Gesellschaft Jesu vor, daß er in Proceßion zum Orte der heiligen Mission eine Fahne mittragen und während der Predigt aufstellen ließ, welche das Bild Mariens zeigte, wie sie mit einer Lanze den höllischen Drachen durchstach.¹⁾

XIV. Rudolfsheim.

In diesem Bezirke ist die Kapelle des Kaiser Franz Josef-Krankenhauses²⁾ der unbefleckten Empfängnis Mariä geweiht (1890), deren Statue auf dem Hochaltare steht. — Ein Zubau der Pfarrkirche zur hl. Dreieinigkeit in Reindorf, der 1861 erfolgte, erhielt ebenfalls einen Altar der Unbefleckten. In dieser Kirche befindet sich auch eine große hölzerne Statue der Schmerzhafsten (Maria, mit dem Leichnam des Sohnes auf dem Schoß), welche von den Gläubigen große Verehrung genießt. Mehrere Marienvereine und Andachten sind hier in Blüte.

XV. Fünfhaus.

1. a) Die Pfarrkirche zur hl. Maria vom Siege. Schon im Jahre 1847 sah man die Nothwendigkeit ein, für diesen Bezirk, der jetzt über 40.000 Katholiken zählt, eine Pfarrkirche zu bauen, und es wurde bereits der Platz ausgewählt; das Jahr 1848 machte aber den Plan zunichte. Cardinal F. D. Ritter von Rauscher nahm die Unterhandlungen wieder auf, die endlich 1867 zum Abschlusse kamen; er übernahm den Bau um die veranschlagte Summe von 361.831 fl. von der Regierung, mit der Bedingung, daß dieselbe auch die etwaigen Mehrausgaben für den Bau auf sich nehme; die Bausumme ward um 134.000 fl. überschritten. Der Cardinal übertrug die Leitung des Baues dem Dombaumeister Friedrich Schmidt, von dem der Plan dieser Kirche (in deren Bauart Schmidt das Problem eines gothischen Kuppelbaues — Verschmelzung der Renaissance mit der Gothik — zu lösen suchte) herrührt. Auch die innere Einrichtung der Kirche wurde dem Cardinal angeboten und von diesem übernommen. Als Rauscher das Erzbisthum übernommen, hatte er seine Sorge auf die Erbauung dieser Kirche gerichtet und fünf Wochen vor seinem Tode († 17. Oct. 1875) vollzog er, als seine letzte öffentliche Function, die Consecration der vollendeten Kirche „zu Ehren Mariä vom Siege“. Eine Statue dieser Darstellung Mariens schmückt den Hochaltar.³⁾ — Jeder Cardinal hat zu Rom eine Kirche, die sammt der dazugehörigen Geistlichkeit seiner Jurisdiction untersteht. Es war ein Erweis zarter Aufmerksamkeit, als Pius IX. dem Erzbischof von Wien am 23. Januar 1858 den Titel eines Cardinalpriesters von S. Maria della Vittoria verlieh, wofür derselbe in

¹⁾ Mittheilung des H. Pfarrer M. Eisterer, Red. des St. Norbertus-Blattes.
— ²⁾ Nach Schematismus des Jahres 1893 „Kaiserin Elisabeth-Krankenhaus“ genannt (Huglgasse 17). — ³⁾ Vergl. Dr. C. Wolfsgruber, F. D. Card. Rauscher, S. 392 u. S. 88.

der Ansprache bei der Besitzergreifung freudig Ausdruck verlieh; denn diese Kirche steht in inniger Beziehung zu Oesterreich. Sie erhielt ihren Namen von dem Siege, den die vereinigten Truppen des Kaisers und der Liga am weißen Berge über das Heer des Winterkönigs, Friedrich von der Pfalz, erfochten. Bis zur Aufhebung des Kirchenstaates (1870) wurden in dieser Kirche der Seesieg bei Lepanto unter dem Befehle des Don Juan d' Austria (1571) und die Befreiung Wiens unter Sobieski u. (1683) alljährlich gefeiert. Am Tage des 12. September beschränkte sich diese Feier nicht auf die Kirche, sondern eine Procession, bei welcher Oesterreichs Fahnen und Adler vorgetragen wurden, zog durch die Straßen von Rom. Viele Herrscher Oesterreichs schmückten diese Kirche mit kostbaren Geschenken. Zu dieser Kirche gehörte das Karmelitenkloster, dessen Priester den Gottesdienst daselbst zu versehen hatten; denn bei der Schlacht am weißen Berge war es der Karmelitengeneral Dominicus von Jesu, der den Muth der Soldaten mit begeisterten Worten und mit Vortragung des Marienbildes „mit dem geneigten Haupte“ so sehr hob, daß ihm der glückliche Erfolg der Schlacht größtentheils zugeschrieben werden muß.

1. b) Oeffentliche Kapelle „zu Maria Hilf“ für die Congregation der frommen Arbeiter. Dieselbe wurde am 17. November 1889 durch H. H. Prälat Koller benediciert. Das Bild der seligsten Jungfrau (Maria Hilf) befindet sich oberhalb des großen Gemäldes, das den hl. Josef von Calasanza als Ordensvater, zugleich als Schutzpatron der genannten Congregation, darstellt. Am 24. November 1889 constituirte sich die Congregation der frommen Arbeiter, die sich vorläufig zumeist mit der Förderung des christlichen Lebens unter den Lehrlingen und Arbeitern beschäftigt, weshalb auch die Kirche im Volksmunde die „Arbeiterkirche“ heißt. An derselben ist auch im Jahre 1892 die erste marianische Gewerbe- und Arbeiter-Congregation in Wien errichtet worden.¹⁾

1. c) Oeffentliche Kapelle „zur Mutter der Barmherzigkeit“ für die Congregation der armen Schulschwestern von Notre Dame. Die Kapelle wurde im Jahre 1885 benediciert. Die Wand hinter dem Hochaltare schmückt ein herrliches, die ganze Fläche bedeckendes Bild, vom bestbekannten Maler Rastner.

XVI. Ottakring.

Pfarrkirche zur schmerzhaften Muttergottes in Neu-
lerchenfeld. Als im Jahre 1732 Neu-lerchenfeld schon bei 4000 Einwohner zählte, stellte die Gemeinde an Propst Ernest von Klosterneuburg die Bitte, die Erbauung einer Kapelle daselbst zu bewilligen. Dies geschah; am 1. Juni desselben Jahres fand bereits die Grundsteinlegung statt; in den Grundstein wurde eine Zinnplatte mit doppelseitiger Inschrift gelegt, welche besagt, daß auf Veranlassung des durchl. Herzogs Eugen von Savoyen, unter der Regierung Karl VI. und des Erzbischofs von Rollonitz, zu Ehren der schmerzhaften Gottesmutter der Grundstein gelegt worden sei. — Zum 25. März 1734 war der Bau so weit gediehen, daß der Klosterneuburger Dechant Quarinus das erste Hochamt im neuen Gotteshause celebrieren konnte.

¹⁾ Mittheilung von P. Anton M. Schwarz, Rector der Congregation der frommen Arbeiter.

Es wurde immer vergrößert, bis es 1774 seine heutige Ausdehnung erreichte.

Das Altarbild stellt die Schmerzensmutter dar, wie sie den Leichnam ihres Sohnes auf dem Schoße hält: die Rechte ist klagend erhoben, ein Schwert durchbohrt ihr Herz. Hinter ihr ragt das Kreuz empor. Das Bild befindet sich in einer Nische auf dem Hochaltare über dem Tabernakel und ist deshalb besonders wertvoll, weil es aus einem Stück Holz gearbeitet ist, trotzdem Maria und Jesus lebensgroß dargestellt sind. Es wurde auf Kosten des damaligen Pfarrers von Ottakring, Wolfgang Abtl., der überhaupt ein großer Wohlthäter der neuen Kirche war, hergestellt. An Sonn- und Festtagen brennen sechs, sonst zwei Kerzen beim Gottesdienste vor dem Bilde. Früher kamen auch Processionen hieher. Im Jahre 1758 ward die Filiale Neulerchenfeld aus der Mutterpfarre Ottakring ausgeschieden und zur eigenen Pfarre erhoben.¹⁾

XVII. Hernals.

Kirche zu U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe. Die PP. Redemptoristen begannen im Jahre 1888 diese Kirche zum Andenken an die Seligsprechung ihres Mitbruders, Clemens Maria Hofbauer, zu erbauen; da aber den Seliggesprochenen nicht Kirchen geweiht werden dürfen, bekam die Kirche den Titel U. L. Frau, und der Selige eine eigene Kapelle in diesem Gottes Hause; es sollte einigermaßen zugleich dadurch der großen Kirchennoth in Hernals abgeholfen werden, indem die Pfarre (zum heiligen Bartholomäus) schon über 66.000 Seelen zählt. Nach den Plänen des Architekten Richard Jordan vom k. k. Hofbaumeister Josef Schmalzhofers aufgeführt, ist die gothische Kirche mit ihrem schönen Thurme eine der sehenswürdigsten von Wien. (Vgl. die Abbildung im Glückrads-Kalender 1893, S. 56.) So wie bei Maria am Gestade, ist auch hier die Bruderschaft U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe errichtet.

XVIII. Währing.

Am unteren Ende der St. Josef=Botivkirche, welche an der Türkenschanze in Weinhaus neu erbaut wurde, befindet sich eine dem hl. Josef geweihte Grotte; oberhalb derselben wurde im Jahre 1890 eine Maria Lourdes=Grotte errichtet. Um die Kirche herum wurden 1892 die 15 Rosenfranz=Statuen aufgestellt, welche dessen Geheimnisse versinnbilden; sie wurden als Marienweg (Rosenfranzweg) gestiftet und am 8. October 1892 vom hochw. Herrn Prälaten Seb. Brunner feierlich geweiht. Bei günstigem Wetter wird daselbst an Vereinstagen der Rosenfranz gebetet und im Mai und October Marien=Andachten gehalten. Der unter dem Protectorate Sr. k. Hoheit des Erzherzog Albrecht stehende St. Josef=Kirchenbau-Verein ist für die Vollendung und Ausschmückung der Kirche fortwährend thätig.

In dieser Pfarre des hl. Josef befindet sich seit dem Jahre 1885 eine Filiale der Töchter der göttlichen Liebe, das Herz Maria=Kloster. Die Kapelle dieses Titels hat auf dem Altare die Statue der sel. Jungfrau, die in der Linken einen Lilienstengel hält und mit der Rechten auf ihr Herz hinweist.

XIX. Döbling.

Die Genossenschaft der Schwestern vom armen Kinde Jesu besitzt in diesem letzten Bezirke Wiens die Kirche „vom armen Kinde Jesu“, in der Pfarre des

¹⁾ Aus dem Pfarrgedenkbuch von Neu=Leichenfeld und Mittheilung von Herrn Cooperator Georg Edlen von Best.

hl. Paulus von Ober-Döbling. Im benachbarten Mutterhause dieser Schwestern ist eine Hauskapelle für die sogenannten „Marienkinder“; sie ist der Unbefleckten Empfängnis Mariä geweiht; eine würdige Statue derselben schmückt den Altar; weiße Lämmlein sind sinnreich an die Wand gemalt, wie sie auf die Himmelskönigin zueilen. In der Klosterkirche ist der fromme Messenbund „zu Ehren der heiligen Familie“ im Jahre 1887 gegründet und kirchlich bestätigt worden.

In dem zwischen Siebering und Grinzing sich hinziehenden Graben hat im Jahre 1883 der Grundeigenthümer eine alte Statue der schmerzhaften Gottesmutter für die öffentliche Verehrung aufgestellt; seither wuchs der Besuch der Andächtigen so an, daß an den Bau einer größeren Kapelle geschritten wurde; dieselbe ist am 21. October 1892 unter großem Andränge der Bevölkerung vom hochw. Herrn Propste Dr. Godfried Marischall geweiht, daselbst das erste mal gepredigt und die heilige Messe gelesen worden. Ein Glasgemäldefenster wurde gestiftet „zum Gedächtnis an die glückliche Genesung der kaiserl. Hoheiten, der Frau Erzherzogin Marie Valerie und des Herrn Erzherzogs Franz Salvator im Jahre 1892.“

Regensburger Pastoral-Erlass

bezüglich der liturgischen Behandlung des Allerheiligsten als Sacrament.¹⁾

Begründet von Domcapitular und Dompfarrer † Georg Reil in Eichstätt (Bayern).

III. Theil.

Die Ausspendung des Allerheiligsten.

B. Außerhalb der Kirche.

§ 43. Kirchliche Gesetze über die *delatio* Ss. Sacramenti zu den Kranken in feierlicher Weise.

a) „Zu den Kranken ist das Allerheiligste nach dem Gesetze der Kirche manifeste et honorifice und unter Einhaltung der Vorschriften des römischen und Diöcesan-Rituals zu tragen.“ P. C. (VI. Hauptst., 3. Abschn., B. n. 1.)

Die heilige Communion darf außerhalb der Kirche nur solchen gespendet werden, die krank sind, sei es nun, daß sie dieselbe devotionis causa oder als Viaticum empfangen. „Eucharistia — alicui ad adorandum solum, seu devotionis, seu cujusvis rei praetextu ad ostendendum non deferatur.“ So das Rituale (Rom. tit. IV. c. 4.) Auch ad obsessos exorcizandos darf das Allerheiligste nicht aus der Kirche getragen und zu diesem Zwecke überhaupt nicht gebraucht werden. Dies verbietet ausdrücklich das Rituale Rom., indem es schreibt (tit. X. c. 1): „Sanctissima vero Eucharistia super caput obsessi, aut aliter ejus corpori non admoveatur, ob irreverentiae periculum.“ Ueberhaupt darf Personen, welche imstande sind, in die Kirche zu gehen, das Allerheiligste auch

¹⁾ Vergl. Jahrgang 1891, 1892 und 1893, Heft I, Seite 58; Heft II, Seite 333, Heft III, S. 606.